



Audiodata Art One

Der Name Audiodata ist in deutschen High-End-Kreisen nicht nur hervorragend beleumundet, sondern wird seit der Einführung des Kompaktmonitors partout auch mit ausgereifter Koaxialtechnologie assoziiert. Die Chassis lieferte damals der Spezialist Seas.

Das ist so ziemlich das einzige gebliebene Kontinuum. Denn mittlerweile hat sich Firmengründer Peter Schippers aus dem Lautsprecherbau zurückgezogen und einem jungen österreichischen Team um Hannes Palfinger die Geschicke übergeben. Die Firma residiert und entwickelt mittlerweile am eigenen Standort in der Nähe von Salzburg.

Wir bleib'n uns trei

Nach einigen aufsehenerregenden Entwicklungen in der Referenzklasse und im teillaktiven Bereich, die auf den letzten beiden HIGH END-Messen als Geheimtipps gehandelt wurden, kommt jetzt mit der 30.000 Euro teuren Art One P die erste klassische Passivbox der „neuen“ Audiodata auf den Markt. Dem Punktstrahler als Mittelhochtonprinzip ist das neue Team dabei treu geblieben. Dem Lieferanten theoretisch auch.

Denn Seas fertigt zwar die komplexen Doppeltreiber im 15-cm-Format, aber nach Entwicklungen und Spezifikationen von Audiodata kann man dieses Chassis also nicht im Selbstbau- oder OEM-Bereich erstehen. Die augenscheinlichste Besonderheit ist die Membrankombination aus Beryllium für den Hochton und Magnesium für den Mittelton, während Standardmodelle mit Gewebekalotte und Polypropylen- oder Papp-Konus ausgestattet sind. Nur die Metall-Metall-Kombi

haben in Hörtests aber den Wünschen von Palfinger entsprochen. Die allerhöchste Transparenz einer solchen Hightech-Kalotte, die im 25-mm-Format eingesetzt wird, stellt Lautsprecherentwickler oft vor eine unlösbare Aufgabe, wenn es gilt, einen subjektiv dazu passenden, antrittschnellen, dynamischen Wiedergabecharakter im Mittelton zu erreichen.

Letzteres wird ja Leichtmetallmembranen im Allgemeinen und Magnesium im Besonderen immer wieder nachgesagt, doch stellen solche Töner wiederum besondere Ansprüche an Konzept und Frequenzweiche, damit die unweigerlichen Materialresonanzen im oberen Bereich nicht hörbar ins Geschehen hineinwirken. Das lässt sich durch eine recht tiefe und entsprechend steile Trennung – hier bei 2500 Hz – in den Griff bekommen, doch wird bei einem Koaxialchassis die Sache noch eine Ebene komplexer.

Denn beide ineinander verschachtelten Membranen beeinflussen sich natürlich gegenseitig, bzw. stellt insbesondere der Konustrichter eine verlängerte Schallführung für den Hochtöner dar und muss entsprechend seine Idealform behalten, während er gleichzeitig mittlere Frequenzen reproduziert. Auch hier ist das Magnesium aufgrund seiner Steifigkeit von Vorteil, aber auch eine recht hohe Trennfrequenz von 200 Hz, die die Mitteltonmembran von deutlichen Hüben entlastet und so ein Modulieren des Hochtöners durch eine Bewegung der Schallführung verhindert.

Das einzige potenzielle akustische Hindernis ist die große, mit Gummiverstärkungen ausgestattete Sicke, aber ein im Grundton nicht dynamisch li-

mitiertes Verhalten war an dieser Stelle wichtiger als eine völlig glatte Ausprägung der Schallführung.

Gehäuse mitgedacht

Eine weitere Besonderheit ist die abgesetzte Schallwand, auf der der Koax residiert. Residieren ist angesichts der nach vorn erhabenen Position durchaus der richtige Terminus, der sanft abgefaste Ring sorgt dafür, dass seitlich abgestrahlte Schallanteile leichter nach hinten gebeugt werden können und die üblichen Kantenreflexionen am Ende der Schallwand deutlich verringert werden können.

Das Gehäuse ist minimal nach hinten gebeugt und nimmt die Formsprache der schwarzen Schallwand wiederum bei den Abdeckungen der seitlichen Tieftöner auf. Hier war offensichtlich ein Designmeister am Werke, in diesem Fall Industriedesigner Stan Maes, der für seine technischen Alltagsgegenstände einen guten Ruf genießt.

Mehr als nur schön

Doch Design ist hier nicht nur ästhetisches Handwerk, die beiden seitlich angeordneten Tieftöner heben sich mit gegenläufiger Bewegung in ihren Impulsen und den aufs Gehäuse übertragenen Resonanzen komplett auf und verhindern dadurch ungewollt durchs Holz abgestrahlte Schallanteile. Zwei Achtzöller mit verbackener Kohlefasermembran genügen im Tieftonbereich, ein Reflexrohr auf der Rückseite unterstützt um die Abstimmfrequenz von 30 Hz nur leicht. Die Grundkonstruktion des Gehäuses besteht aus MDF, doch bei Schallwand und Innenvolumen für den Mitteltöner sowie der Bedämpfung größerer Flächen hat man auf andere Mate- ►



rialien zurückgegriffen wie stahlkugelgefüllte Innenkammern, die Resonanzen weiter minimieren sollen. So kommt die Gesamtkonstruktion denn

auch auf stattliche 62 Kilogramm, was man der Box besonders von vorn mit ihrer schmalen Silhouette nicht zutraut.

Mit Hubert von Goiserns „Im Jahr des Drachen“ legte die Audiodata dann aber los wie schwerelos – schnell und agil wie die Feuerwehr. Einen dy-

namischen und ultrafein aufgelösten Klangcharakter in Mitten und Höhen kombinierte sie mit einer angenehm distanzierten, sehr breiten Projektion, die den



Für das Gehäuse zeichnete der Industriedesigner Stan Maes verantwortlich, der als Multitalent gilt. Das geradlinige Gehäuse ist zugunsten eines perfekten Winkels zwischen Hörer und Koax minimal nach hinten geneigt und schwebt auf einem schweren Metall-Rahmen als Fuß.



Der filigrane Gusskorb mit großzügiger Hinterlüftung ist noch als Seas zu erkennen. Der Magnesium-Konus mit einer gummiringverstärkten Sicke ist jedoch eine Spezialanfertigung, die edle Beryllium-Kalotte (nicht sichtbar) verbirgt sich innerhalb des Schwingspulenträgers, vorgesetzt vor den Mittelton-Antrieb.

Hörern selbst bei mittleren Lautstärken das Gefühl vermittelten, im Alpenrock-Konzert ganz vorne zu stehen. Stimmen thronen mit hervorragender Ortungsgenauigkeit ein wenig über dem Geschehen und wiesen genau die richtige Balance aus livehaftigem Druck und audiophiler Feinzeichnung auf. Ihr Tiefton unterstützte das mit knackig-federnden Impulsen, setzte sich allerdings mal etwas zu deutlich und manchmal nicht genug in Szene. Was die Tester dazu verleitete, die Art One etwas näher an die Rückwand zu bringen.

Reise durch Österreich

Durch das dann größere Stereodreieck tat sich bei Richard Strauss' Alpensinfonie (dirigiert von Herbert von Karajan, DGG) ein nochmals breiteres Bergpanorama auf, das im Gegensatz zum Alpenrock auch realistisch und feinst gestaffelt

in die Tiefe zeichnete. Die Orchesterdurchzeichnung und Transparenz des Beryllium-Hochtöners gehörten mit zum Besten, was die Tester je im *stereoplay*-Hörraum erleben durften. Fast noch mehr begeisterte die homogen in die Instrumentengrundtöne eingebundene Spielweise. Andere Boxen dieser Klasse mögen das Orchester etwas satter darstellen oder tiefere Bassgewalt entfesseln, doch die Balance aus subjektiv schneller Spielweise und einer trotzdem völlig stressfreien, langzeittauglichen Abstimmung macht der Audiodata wohl kaum eine Box nach.

Der hervorragende Eindruck setzte sich unabhängig von Aufstellung und Musikgenre durch. Von erdigem Akustik-Blues (Hans Theessinks „Down in Mississippi“) bis zum intimen klassischen Lied (Mozarts „Abendempfindung“, dirigiert von Prégardien) beließ es die

Audiodata nicht nur bei der Reproduktion korrekter Noten, pardon Frequenzen, sondern schien sich auch mühelos dem musikalischen Charakter der Musik anzupassen. Schwermütig direkt, schnalzend impulsgeu und etwas rau beim Bluesmann, weiträumig und transzendent meditativ beim selten eingespielten Lied des jungen Salzburger Meisters.

Einzig bei Aufnahmen mit extremer Tieftondynamik blieb die Audiodata mit einem tendenziell schlankeren Ton etwas hinter den Möglichkeiten zurück. Das soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Redaktion einen der nach audiophilen Gesichtspunkten besten Lautsprecher überhaupt hören könnte, der die Tugenden Dynamik, Auflösung und 3D-Abbildung mit einem besonders hohen Genussfaktor zu verbinden wusste. Gratulation nach Salzburg! **Malte Ruhnke** ■

stereoplay Highlight

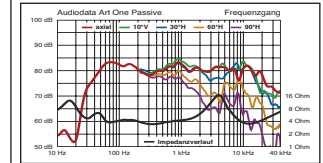
Audiodata
Art One Passiv
30.000 Euro (Herstellerrangabe)

Vertrieb: Audiodata Salzburg
Telefon: 00 43 / 662 234123
www.audiodata.com

Maße: B: 22 × H: 127 × T: 50 cm
Gewicht: 62 kg

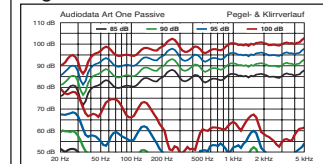
Messwerte

Frequenzgang & Impedanzverlauf



Im Mittel ausgewogen mit kräftigem Bass, gleichmäßige Bündelung

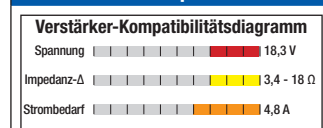
Pegel- & Klirrvverlauf 85- 100 dB SPL



Durchweg sehr wenig Klirr, im Oberbass etwas schneller steigend

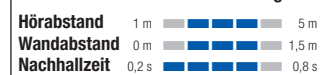
Untere Grenzfrequ. -3/-6 dB 41/34 Hz
Maximalpegel 104 dB

Praxis und Kompatibilität



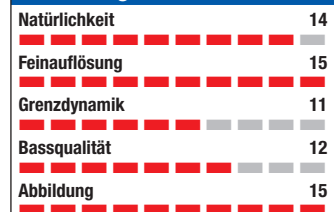
Etwas gehobener Leistungsbedarf, aber für moderne, stabilere Verstärker problemlos zu treiben

Raumakustik und Aufstellung



10 bis 20 Grad am Hörer vorbei richten, sonst inpräzise und flexibel in Aufstellung und Raumkompatibilität

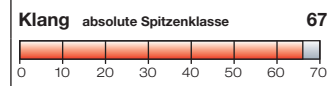
Bewertung



Verbindet höchste Auflösung, Spielfreude und überragende Homogenität mit einem breiten und dreidimensionalen Raum. Neutral und vielseitig, kann alles außer satter Tiefbassgewitter.

Messwerte 8 Praxis 8 Wertigkeit 8

stereoplay Testurteil



Gesamturteil 91 Punkte
Preis/Leistung highendig